



Entwicklungspolitisches
Netzwerk Sachsen e.V.

Die Sustainable Development Goals (SDGs) und alternatives Wirtschaften

Abstract: Mit den SDGs haben die Vereinten Nationen einen Wegweiser für "nachhaltige Entwicklung" bis zum Jahr 2030 entwickelt, der zwar mögliche Widersprüche enthält, aber sinnvollerweise sozio-ökonomische und ökologische Zielsetzungen verbindet. Mit einem "Weiter wie bisher" sind diese aber nicht zu erreichen. Dafür braucht es einen Paradigmenwechsel, der alternative Formen des Wirtschaftens stärkt und diese ins Zentrum der Ökonomien stellt.

Im Jahr 2015 haben die Vereinten Nationen die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung verabschiedet und damit zur "Transformation unserer Welt" aufgerufen. Das Herzstück dieses Projekts bilden die SDGs: 17 Ziele, die diverse globale Herausforderungen heutiger und zukünftiger Generationen adressieren und der "Weltgemeinschaft" als Wegweiser für deren Bewältigung bis zum Jahr 2030 dienen sollen. Dabei umfassen sie ein breites Spektrum an sozialen und ökologischen Themenbereichen mit dem Hauptziel, das Leben für alle Menschen nachhaltig zu verbessern und gleichzeitig deren Lebensgrundlagen und den Planeten zu schützen.

Neu an den SDGs ist, dass sie sich explizit an alle Staaten der „Weltgemeinschaft“ richten. Die Vorgängerinnen der SDGs, die Millennium Development Goals, die im Jahr 2015 ausliefen, richteten sich noch vor allem an die sogenannten Länder des globalen Südens¹. Mit den SDGs geht nun also ein Ansatz einher, der alle Staaten als "Entwicklungsländer" sieht.

¹ Der Begriff „Globaler Süden“ beschreibt eine gesellschaftlich, politisch, ökonomisch benachteiligte Position im globalen Kontext. „Globaler Norden“ steht dahingegen für eine mit Vorteilen und Privilegien bedachte Position. Dieses Begriffspaar verweist auf unterschiedliche Erfahrungen mit Kolonialismus und Ausbeutung, auf der einen Seite vor allem als Profitierende und auf der anderen Seite vor allem als Ausgebeutete (Vgl. Glocal e.V. 2013).



Die 17 Sustainable Development Goals im Überblick

Quelle: Engagement Global (2022): www.17ziele.de

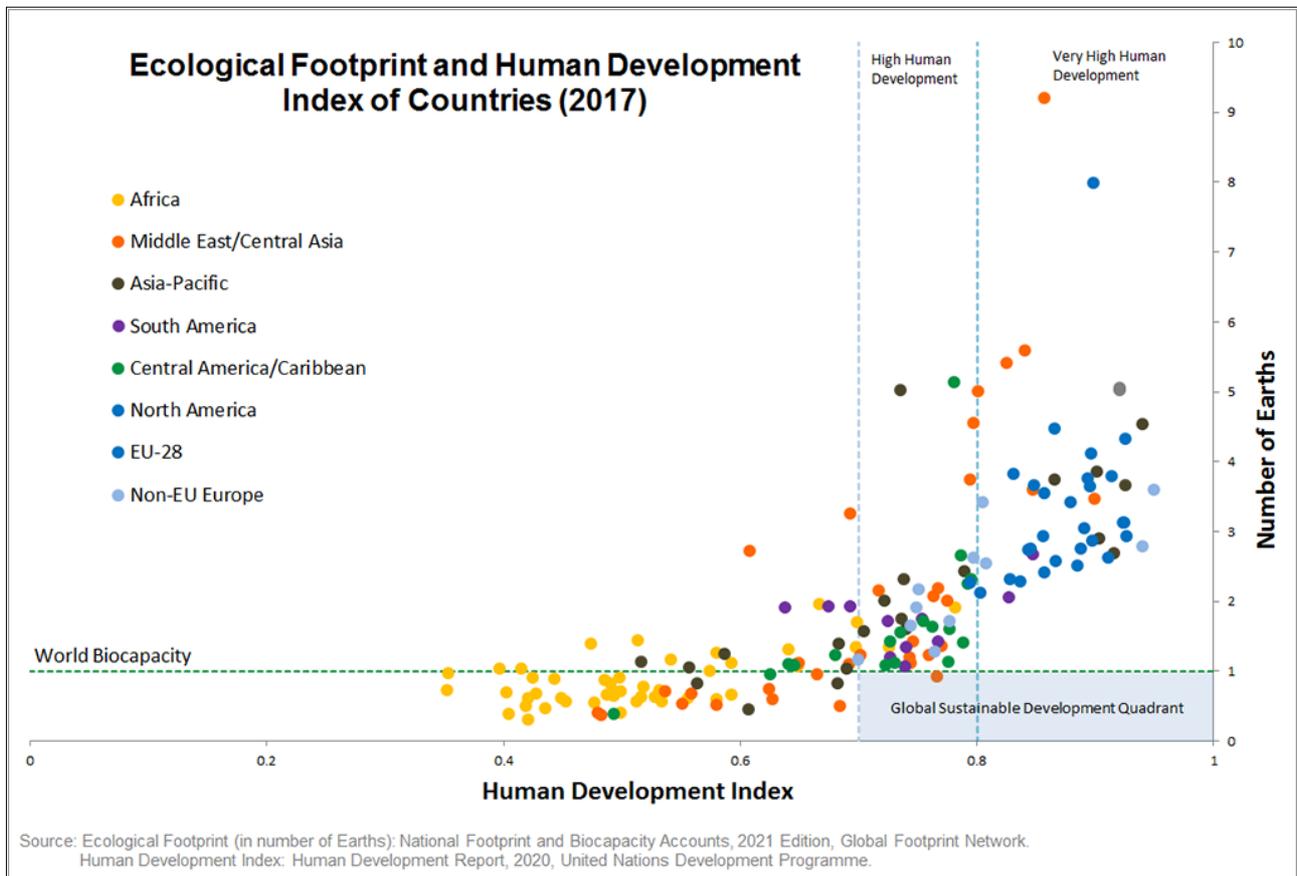
Auch wenn die SDGs keine rechtliche Verbindlichkeit besitzen, haben die Vereinten Nationen damit doch ein wichtiges Signal gesetzt. Denn zum einen setzen die 17 Ziele die Thematik einer globalen "nachhaltigen Entwicklung" wieder stärker auf die politische Agenda, und zum anderen können sie in diesem Kontext als Orientierungsrahmen für das Handeln von Staaten und Organisationen dienen.

Gleichwohl enthält die Agenda 2030 aber auch mögliche Widersprüche. Denn Wirtschaftswachstum spielt weiterhin eine große Rolle und soll grundsätzlich gefördert werden. Gleichzeitig nimmt man sich vor, den Klimawandel zu bekämpfen und die Ökosysteme (z.B. Meere, Wälder, Böden) zu schützen. Ob dies wirklich möglich ist, scheint mehr als fraglich. Zumindest historisch betrachtet, konnte bisher keine (absolute) Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch verzeichnet werden. Der Beweis dafür, dass „grünes Wachstum“ in der Praxis möglich ist, muss also noch erbracht werden.

Dies bedeutet aber nicht zwangsläufig, dass die SDGs als Orientierungsrahmen zu verwerfen sind. Vielmehr sind solche Zielkonflikte wohl auch Ausdruck von Abwägungen, die sich angesichts des globalen Rahmens und der vielfältigen Interessenlage kaum vermeiden lassen. Die SDGs bieten zumindest auf dem Papier einen durchaus sinnvollen Zielrahmen für "nachhaltige Entwicklung", der weit über die reine Orientierung am Bruttoinlandsprodukt hinausgeht und wohl breit akzeptierte ethische Vorstellungen von menschlichen Grundbedürfnissen abbildet (wie z.B. Zugang zu grundlegenden „Gütern“ wie Ernährung, Wohnen, Bildung, Mobilität, Energie und lebenswerte Umweltbedingungen für Alle). Entscheidend ist, dass die entsprechenden Zielkonflikte transparent gemacht und gesellschaftlich bearbeitet werden. Dass diese Aushandlungsprozesse nicht in herrschaftsfreien Räumen stattfinden und mit viel Konfliktpotential verbunden sind, steht außer Frage. Außer Frage steht auch, dass die SDGs mit einem „Weiter wie bisher“ nicht zu

erreichen sind. Denn wer einen Blick auf den weltweiten Stand der Umsetzung wirft, wird feststellen, dass eine globale "nachhaltige Entwicklung" noch in weiter Ferne ist. Anschaulich zeigt dies die untenstehende Grafik.

Stand der Umsetzung „nachhaltiger Entwicklung“ 2017



Quelle: Ecological Footprint Network (2022): <https://www.footprintnetwork.org/our-work/sustainable-development/>

So findet sich im "Rechteck der globalen nachhaltigen Entwicklung" (siehe blau markiertes Rechteck im unteren Bildrand), indem sowohl ein hoher Wert gemäß dem Human Development Index² als auch ein ökologisch nachhaltiger Fußabdruck³ erreicht wird, bisher kein Staat wieder.

Verstärkt wird dieser Befund durch die Erscheinung von Krisen wie dem Klimawandel und stark steigender sozialer Ungleichheit, deren Entstehung sehr viel mit der Frage zu tun hat, wie "wir" wirtschaften. Denn das derzeit vorherrschende Wirtschaftssystem ist im Kern mit Wirtschaftswachstum und der Ausbeutung von Mensch und Natur verknüpft. 100 Konzerne sind für die Verursachung eines Großteils der CO₂-Emissionen verantwortlich und vor allem im globalen Norden werden Lebensstile praktiziert, die im globalen Maßstab ökologisch nicht verallgemeinerbar sind. Paradoxerweise geht dies vor allem auf Kosten der Menschen im globalen Süden, die am wenigsten zum Voranschreiten des Klimawandels beitragen und gleichzeitig bereits jetzt am stärksten von dessen Folgen betroffen sind. Das derzeit vorherrschende Wirtschafts-, Wachstums- und Wohlstandsmodell ist also kaum mit Klimagerechtigkeit vereinbar.

² Der Human Development Index (HDI) gibt Aufschluss über den Zustand einer Gesellschaft und fasst dabei Pro-Kopf-Einkommen und Faktoren wie Gesundheit und Bildung in einem Index zusammen (Vgl. UNDP 2020).

³ Der ökologische Fußabdruck gibt an, wie viel Fläche (zumeist gemessen in globalen Hektar, hier nach der Anzahl verbrauchter Erden) eine Person oder Gesellschaft benötigt, um die konsumierten Güter und Ressourcen zu produzieren und deren Abfälle zu absorbieren (Vgl. Global Footprint Network 2020).

In der Konsequenz bedeutet dies, dass die SDGs als Orientierungsrahmen für "nachhaltige Entwicklung" nur in Verbindung mit alternativen Wirtschaftsweisen sinnvoll erscheinen. Es braucht also einen grundsätzlichen Paradigmenwechsel und Formen des Wirtschaftens, die ökologische und soziale Aspekte genauso in den Mittelpunkt rücken wie eine entsprechende Nord-Süd-Gerechtigkeit und Praktiken von Suffizienz⁴.

Dabei gibt es bereits viele Menschen und Initiativen, die sich mit der Frage beschäftigen, wie dies in der Praxis konkret aussehen kann. Das Feld alternativen Wirtschaftens ist sehr vielfältig. In der [Gemeinwohl-Ökonomie](#) wird wirtschaftlicher Erfolg von Unternehmen beispielsweise nicht länger am reinen Finanzergebnis, sondern mithilfe der Gemeinwohl-Bilanz an der Frage, wie sozial, ökologisch und demokratisch ein Unternehmen wirtschaftet, bemessen. Ansätze der [sozialen](#) und [solidarischen Ökonomie](#) zeigen wie die Prinzipien "Sinn vor Gewinn" und "Kooperation statt Konkurrenz" – z.B. in Form von Genossenschaften und Kollektivbetrieben – konkret gelebt werden können. Ein weiteres Beispiel bietet die [CSX-Bewegung](#), die die Prinzipien der [solidarischen Landwirtschaft](#) auf andere Wirtschaftsbereiche überträgt. Dadurch entstehen zunehmend gemeinschaftsgetragene Unternehmungen wie [SoLocal Energy](#), in denen Produzent:innen und Konsument:innen ihre Versorgung fernab von Marktpreisen gemeinsam organisieren.

Auch "[Commoning](#)" eröffnet in diesem Kontext neue Perspektiven. Commons lassen sich "jenseits von Markt und Staat" verorten und finden sich überall dort, wo etwas gemeinsinnig produziert, genutzt und weiterentwickelt wird. Klassische Beispiele hierfür sind [Wikipedia](#), [Freifunk](#) oder das [Mietshäusersyndikat](#). In eine ähnliche Richtung weisen auch Ansätze des [tauschlogikfreien Wirtschaftens](#), wie z.B. Umsonstläden. Die Kernprinzipien dessen sind "Beitragen statt Tauschen" und "Besitz statt Eigentum".

Die [Degrowth-Bewegung](#) beschäftigt sich u.a. mit der Frage, wie vor allem die Volkswirtschaften im globalen Norden unabhängiger von Wirtschaftswachstum werden können, sodass globale ökologische Gerechtigkeit und ein Gutes Leben für Alle möglich wird. Auf der lokalen Ebene zeigen zudem [Transition Towns](#), wie und dass Menschen bereits vor Ort die Energiewende, Mobilitätswende, u.ä. anpacken und mitgestalten.

Das [Netzwerk Ökonomischer Wandel \(NOW\)](#) kann dabei aufzeigen, wie solche Ansätze zusammengedacht werden können, um Bündnisse zu bilden und den gesellschaftlichen Wandel mit gemeinsamen Strategien voranzutreiben.

All diese Ansätze bieten wertvolle und wichtige Impulse, wie sich Wirtschaft anders denken und "machen" lässt. Sie teilen die Haltung, dass sich Ökonomie nicht an Wirtschaftswachstum, Profitmaximierung und Konkurrenz ausrichten sollte, sondern am guten Leben für Alle, also am Wohlergehen von Menschen und Mitwelt. Damit leisten sie auch einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der SDGs. Sicherlich stoßen diese Ansätze unter derzeitigen Bedingungen auch immer wieder an Grenzen und auf Widersprüche. Mit den Worten von Robert Misik wirken sie aber möglicherweise wie kleine Steinchen, die man ins Wasser wirft und ihre Kreise immer weiter ausweiten - wie mögliche Brücken zu einer anderen Wirtschaft und Gesellschaft, in der das Alte nicht mehr geht und das Neue noch nicht da ist.

⁴ Im Bewusstsein des Klimawandels und angesichts begrenzter Ressourcen stellt Suffizienz die Frage nach dem rechten Maß und steht für ein „Weniger“, das auf die absolute Einsparung des Ressourcenverbrauchs abzielt. Suffizienz bedeutet nicht zwangsläufig Verzicht, da damit auch Perspektiven von Entschleunigung, Entrümpelung und Zeitwohlstand eröffnet werden, die zur Steigerung von Lebensqualität beitragen können. Im Fokus stehen also Fragen wie: Was brauchen wir wirklich und wie viel ist genug? (Vgl. BUND 2020 und Wuppertal Institut 2020).

Quellen:

BUND (2020): Suffizienz – Was ist das?, in www.bund.net, URL: <https://www.bund.net/ressourcen-technik/suffizienz/suffizienz-was-ist-das/> [letzter Zugriff am 10.03.2022].

Carbon Disclosure Project (2017): The Carbon Majors Database. CDP Carbon Majors Report 2017, in: www.cdn.cdp.net, URL: <https://cdn.cdp.net/cdp-production/cms/reports/documents/000/002/327/original/Carbon-Majors-Report-2017.pdf?1501833772> [letzter Zugriff am 10.03.2022].

CSX-Netzwerk e.V. (2022): Eine Wirtschaft ohne Preise: sozial und ökologisch, in: www.gemeinschaftsgetragen.de, URL: <https://gemeinschaftsgetragen.de/> [letzter Zugriff am 10.03.2022].

European Environmental Bureau (2019): Decoupling debunked. Evidence and arguments against green growth as a sole strategy for sustainability, in: www.eeb.org/library, URL: <https://eeb.org/wp-content/uploads/2019/07/Decoupling-Debunked.pdf> [letzter Zugriff am 06.03.2022].

Global Footprint Network (2020): Ecological Footprint, in www.footprintnetwork.org, URL: <https://www.footprintnetwork.org/our-work/ecological-footprint/> [letzter Zugriff am 04.03.2022].

Glokal e.V. (2013): Mit kolonialen Grüßen, Berichte und Erzählungen von Auslandsaufenthalten rassistisch betrachtet, in www.glokal.org, URL: https://www.glokal.org/publikationen/mit-kolonialen-gruessen/mitkolonialengruessen_2013_front-cover/ [letzter Zugriff am 08.03.2022].

Helfrich, Silke / Bollier, David (2019): Frei, fair und lebendig. Die Macht der Commons. Bielefeld.

Jakob, Michael/Lamb, William F. et al. (2020): Understanding different perspectives on economic growth and climate policy. WIREs Clim Change. 2020;11:e677. <https://doi.org/10.1002/wcc.677>.

Misik, Robert (2017): Über Kooperation. In: Greffrath, Matthias (Hrsg.): Re: Das Kapital. Politische Ökonomie im 21. Jahrhundert. München. S. 169-183.

Netzwerk Ökonomischer Wandel (2022a): Tauschlogikfreies Wirtschaften, in: www.netzwerk-oekonomischer-wandel.org, URL: <https://netzwerk-oekonomischer-wandel.org/ueber-now/tauschlogikfreies-wirtschaften/> [letzter Zugriff am 09.03.2022].

Netzwerk Ökonomischer Wandel (2022b): Degrowth/Postwachstum, in: www.netzwerk-oekonomischer-wandel.org, URL: <https://netzwerk-oekonomischer-wandel.org/ueber-now/degrowth-postwachstum/> [letzter Zugriff am 08.03.2022].

Sachs, Jeffrey (2012): From Millennium Development Goals to Sustainable Development Goals, in: The Lancet, Jg. 379, H. 9832, S. 2206–2211.

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2020): Suffizienz, in: www.wupperinst.org, URL: <https://wupperinst.org/themen/wohlstand/suffizienz/> [letzter Zugriff am 01.03.2022].

United Nations Development Programme (2020): Human Development Index, in www.undp.org, URL: <http://hdr.undp.org/en/content/human-development-index-hdi> [letzter Zugriff am 02.03.2022].

Vereinte Nationen (2015): Transformation unserer Welt. die Agenda 2030 für nachhaltige

Entwicklung, Resolution A/70/L.1, New York City.

Weiterführende Literatur:

Acosta, Alberto (2012): Buen Vivir. Vom Recht auf ein gutes Leben. München.

Biesecker, Adelheid (2003): Mikroökonomik aus sozial-ökologischer Perspektive. München.

Blakeley, Grace (2021): Stolen. So retten wir die Welt vor dem Finanzkapitalismus. Berlin.

Brand, Ulrich / Wissen, Markus (Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im Globalen Kapitalismus. München.

Dörre, Klaus (2021): Die Utopie des Sozialismus. Kompass für eine Nachhaltigkeitsrevolution. Berlin.

Embshoff, Dagmar (Hrsg.) / Giegold, Sven (2008) : Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus. 2008.

Göpel, Maja (2016): The Great Mindshift. How a New Economic Paradigm and Sustainability Transformations go Hand in Hand. Berlin.

Habermann, Friederike (2016): Ecommony. UmCare zum Miteinander. Köln.

Hoffmann, Karsten / Walchner, Gitta / Dudek, Lutz (Hrsg.) (2021): 24 wahre Geschichten vom Tun und vom Lassen. Gemeinwohl-Ökonomie in der Praxis. München.

Knorr, Mona/Rommel, Marius. 2021: Wirtschaften ohne Marktpreise? Vom Unternehmensmodell Solidarische Landwirtschaft zu einer gemeinschaftsgetragenen Versorgungsökonomie, in: Der Kritische Agrarbericht 2021, URL: https://www.kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2021/KAB_2021_196_200_Rommel_Knorr.pdf.

Konzeptwerk Neue Ökonomie (Hrsg.) (2020): Zukunft für Alle. Eine Vision für 2048. München.

Konzeptwerk Neue Ökonomie / DFG-Kolleg Postwachstumsgesellschaften (Hrsg.) (2017): Degrowth in Bewegung(en). 32 alternative Wege zur sozial-ökologischen Transformation. München.

Lessenich, Stephan (2017): Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis. München.

Meretz, Stefan / Sutterlütli, Simon (2018): Kapitalismus aufheben. Eine Einladung, über Utopie und Transformation neu nachzudenken. Hamburg.

Netzwerk Vorsorgendes Wirtschaften (Hrsg.) (2013): Wege Vorsorgenden Wirtschaftens. 2013.

Pfriem, Reinhard (2021): Die Neuerfindung des Unternehmertums. Solidarische Ökonomie, radikale Demokratie und kulturelle Evolution. Marburg.

Raworth, Kate (2017): Doughnut Economics. Seven Ways to think like a 21st-century Economist. London.

Sarkar, Saral (1999): Die nachhaltige Gesellschaft. Eine kritische Analyse der Systemalternativen.

Scheidler, Fabian (2015): Das Ende der Megamaschine. Geschichte einer scheiternden Zivilisation. Wien.

Scheidler, Fabian (2017): Chaos. Das neue Zeitalter der Revolutionen. Wien.

Seidl, Irmi / Zahrnt, Angelika (2010): Postwachstumsgesellschaft. Konzepte für die Zukunft. Marburg.

Gefördert durch:



Gefördert durch:

Brot für die Welt mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes